

EuWiS

Erziehung und Wissenschaft im Saarland | Mai 2024



ARBEITSBEDINGUNGEN IN DER BILDUNG

Bildung. Weiter denken!





04

THEMA: Arbeitsbedingungen in der Bildung

Editorial

03

Thema: Arbeitsbedingungen in der Bildung

04

04 Arbeitsbedingungen in der Bildung
Wie ist der Stand der Dinge?

06 Günstige und ungünstige Arbeitsbedingungen an einer Gemeinschaftsschule
Interview mit Yvonne Fell, Lehrerin

07 Arbeit ist das, für was man sie hält
Ein persönlicher, halb-philosophischer, kurzer Abriss.

08 Wenn der Traum(beruf) zum Albtraum wird
Wie Arbeitsbedingungen krank machen

Gewerkschaft

12

12 2. Stammtisch TV-L für den Sozial- und Erziehungsdienst

13 34. GEW-Berufsbildungstag

14 Rechte Hetze und Bildung

16 GEW Saarland – wer ist das eigentlich?
Steckbrief: Anna Schmidt

17 Veranstaltungshinweis des KV Saarlouis

Info & Service

18

18 Einkommensteuererklärung 2023: häusliches Arbeitszimmer vs. Homeoffice-Pauschale
Häusliches Arbeitszimmer bis 2022 für Lehrkräfte relevant!

19 Interaktive Führungen auf der Gedenkstätte Gestapo-Lager Neue Bremm

Bücher & Medien

20

20 Frieden lernen
Friedensbildung in Kriegs- und Krisenzeiten

Geburtstage & Jubiläen

23

23 Mai 2024

23 Schlusswort



**ÖFFNUNGSZEITEN DER
GESCHÄFTSSTELLE**

Mo. – Do.: 09.00 – 12.00 Uhr | 13.00 – 16.00 Uhr
Fr.: 09.00 – 12.00 Uhr | 13.00 – 15.00 Uhr

Telefon: 0681 / 66830-0,
Telefax: 0681 / 66830-17
E-Mail: info@gew-saarland.de
Internet: http://www.gew-saarland.de

GEW-SERVICE

**BERATUNGSZEITEN FÜR
MITGLIEDER IN RECHTSFRAGEN**

Mo., Di. und Do. von 09.00 Uhr – 16.00 Uhr,
Mittwoch von 09.00 Uhr – 12.00 Uhr,
Freitag von 13.00 Uhr – 16.00 Uhr

ANNIKA VANGHEL,
Tel.: 0681 / 66830-13, Mobil: 0152 / 01701173
E-Mail: a.vanghel@gew-saarland.de

**BERATUNG FÜR
REFERENDARINNEN UND REFERENDARE**

Max Hewer, Tel.: 0176 / 30456396
E-Mail: m.hewer@gew-saarland.de

**BERATUNGSDIENST FÜR
AUSLANDSAUFENTHALT VON LEHRKRÄFTEN**

Susanne Bleimehl, Tel.: 0170 / 9655772
E-Mail: susannebleimehl@gmail.com

REDAKTIONSSCHLUSS

10.05.2024
(Juni-Ausgabe)

10.06.2024
(Juli/August-Ausgabe)

E-Mail: redaktion@gew-saarland.de

IMPRESSUM

HERAUSGEBER
Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) im DGB, Landesverband Saarland,
Geschäftsstelle: Mainzer Str. 84, 66121 Saarbrücken
Tel.: 0681/66830-0, Fax: 0681/66830-17, E-Mail: info@gew-saarland.de

REDAKTION
Carsten Kohlberger | redaktion@gew-saarland.de
Sarah Becker, Ilka Hofmann, Harald Ley, Sarah Tschannun, Nadine Weber

ANZEIGENVERWALTUNG
Andreas Sánchez Haselberger | a.sanchez@gew-saarland.de

LAYOUT
Bärbel Detzen | b.detzen@gew-saarland.de

DRUCK
COD Büroservice GmbH
Bleichstraße 22, 66111 Saarbrücken, Telefon: 0681/393530, info@cod.de

BILDNACHWEIS
u.a. stock.adobe.com, 123rf.com, GEW-Archiv, privat

TITELFOTO
stock.adobe.com/@tiero

Die Redaktion behält sich bei Beiträgen und Leserbriefen Kürzungen vor. Namentlich gekennzeichnete Artikel stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar und stehen in der Verantwortung der Autorin/des Autors. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.



Liebe Leserinnen und Leser,

Eine der Kernaufgaben von Gewerkschaften ist das Verbessern von Arbeitsbedingungen. Wie auch am 1.Mai wieder zu sehen war, ist unter anderem das gemeinsame Vernetzen unserer Arbeitnehmerorganisationen in Deutschland Voraussetzung, um im Großen Verbesserung von Arbeitsumständen zu erreichen.xx

Carsten Kohlberger schreibt im Leitartikel dieser Ausgabe über den aktuellen Stand der Arbeitsbedingungen in der Bildung und hat sich auch nach Verbesserungsvorschlägen umgehört.

Yvonne Fell spricht im Interview über ihren Eindruck der Arbeitsumstände an ihrer Gemeinschaftsschule, und über den subjektiven Begriff „schlechte Arbeitsbedingungen“ lesen wir von Sarah Tschannun. Dass der Lehrerberuf auch krank machen kann und die Gründe dafür schildert Sarah Becker in ihrem Bericht.

Klaus Graus und Werner Braun beschäftigen sich mit Zitaten aus dem Buch *Politik von rechts* des rechtsextremen AfD-Politikers Maximilian Kraus, um aufzuklären über gefährliche Sichtweisen der AfD und um die Rolle der Bildung bei dieser Aufklärung festzuhalten.

ANZEIGE



COD Büroservice GmbH
Mainzer Straße 35 66111 Saarbrücken
Tel. 0681 39353-51 Fax 0681 6852301
print@cod.de www.cod.de

ten. Nach Berichten über den Stammtisch TV-L für den Sozial- und Erziehungsdienst sowie des 34. Berufsbildungstags stellt Nadine Weber in ihrer Steckbriefreihe über die Mitarbeitenden der GEW Saarland Anna Schmidt vor. Anschließend gibt Jens Ludwig Tipps über die Angabe des eigenen Arbeitszimmers bei der Steuererklärung. Über interaktive Führungen der Gestapo-Gedenkstätte schreibt Dr. Erik Harms-Immand von der Ipb Saarland und die Rezension kommt diesmal vom Chefredakteur der GEW-Zeitschrift Rheinland-Pfalz, Günter Helfrich, der Klipperts Buch *Frieden sichern! Anleitung zur Belebung pazifistischen Denkens* für uns, gelesen hat. ■

Viel Vergnügen beim Lesen wünscht Euch herzlichst



ILKA HOFMANN

Arbeitsbedingungen in der Bildung

Wie ist der Stand der Dinge?

4-Tage-Woche, flexible Arbeitszeiten und ein Recht auf Homeoffice: Die Attraktivität von Arbeitsplätzen fokussiert sich bei Job-Einsteiger:innen zunehmend auf die Arbeitsbedingungen. Um künftig mehr Personal für die multiprofessionellen Teams in den Bildungseinrichtungen zu gewinnen, sollte die Politik diese im Blick behalten. Die EuWiS hat sich in unserem Landesverband einen Überblick verschafft, wie die Kolleg:innen ihre Arbeitsbedingungen aktuell bewerten und was sich aus ihrer Sicht verbessern muss.

RÄUMLICHE ARBEITSPLATZSITUATION UND AUSSTATTUNG

Bezogen auf die räumliche Situation beklagen viele Kolleg:innen veraltete Gebäude, die den Anforderungen an eine moderne Pädagogik und deren technische Anforderungen nicht mehr gerecht werden. Hier hat die Politik bereits in einem ersten Schritt Abhilfe geschaffen mit dem Investitionsprogramm, das nun an den Start geht. Die Schulsozialarbeit mahnt an, dass aktuell zu wenige Räumlichkeiten für Einzelgespräche mit Kindern zur Verfügung stehen und wünscht sich, dass diese bei der Planung und Ausstattung der Grundschulen berücksichtigt werden. In den Kitas werden die großen Gruppengrößen und eine mangelhafte Fachkraft-Kind-Relation beklagt, was sich auch aufgrund der fehlenden Kita-Plätze auf absehbare Zeit nicht ändern werde. Grund- und Förderschulen sind wie die Gymnasien dem großen Zulauf an Schüler:innen häufig ebenfalls räumlich nicht gewachsen. Hier sind die Schulträger gefordert, die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen. Durch die nach wie vor großen Klassengrößen an den Regelschulen sind auch die Bedingungen in der Inklusion aus Sicht der Fachgruppe Sonderpädagogische Berufe verbesserungsbedürftig.

Darüber hinaus sind eine zeitgemäße IT-Ausstattung, W-Lan, Lehrkräftearbeitsplätze mit funktionierenden Lehrer-PCs und Kopiergeräten sowie digitale Klassenräume nach wie vor nicht selbstverständlich. Die Einführung digitaler Hausmeister zur Wartung und Pflege der zahlreichen Endgeräte könnte für Entlastung sorgen. Die Fachgruppe Berufliche Schulen weist hierbei noch auf den hohen bürokratischen Aufwand hin, der mit der Bereitstellung der Tablets einhergeht. Hinsichtlich der Digitalisierung wird von der Fachgruppe Sonderpädagogische Berufe ferner ein Mangel passgenauer Apps festgestellt, mit denen insbesondere Schüler:innen mit Förderbedarf arbeiten können (z. B. Übersetzungsapps oder Talker-Apps für Lernende mit geringen Deutschkenntnissen oder solchen, die über keine Sprache verfügen). Auch Lernprogramme fehlten.

ARBEITSZEITGESTALTUNG

Durchweg wird von den Befragten berichtet, dass hohe Fehlzeiten aufgrund von Krankheit, Urlaub, Freistellung für Fortbildungen, Kündigung uvm. dazu führten, dass vermehrt Vertretungs- bzw. Überstunden abgeleistet werden müssen. Auch seien Urlaubszeiten häufig festgelegt und nicht frei verfügbar. Dies führe dazu, dass die Vereinbarkeit von Beruf und Familie nicht mehr gewährleistet sei. Die Mitglieder aus dem sozialpädagogischen Bereich berichten, dass Dienstpläne häufig (teils mehrfach im Monat) geändert würden, sodass Kolleg:innen mitunter auf bereits vorgesehene freie Tage verzichten, um einzuspringen. Die sich so anhäufenden Überstunden führten zu erneuten personellen Engpässen. Einzelne Fachkräfte berichten, dass sie am Wochenende alleine in den Gruppen arbeiten müssten, da kein weiteres Personal für die Dienste zur Verfügung stehe. Darunter leide die Qualität, da pädagogische Angebote immer wieder verschoben werden müssten. Auch gebe es etwa im Bereich des inklusiven Wohnens immer mehr Klient:innen mit zeitintensivem Unterstützungsbedarf, die nicht hinreichend betreut werden könnten oder deren intensive Betreuung dazu führe, dass für andere Aufgaben nicht genug Zeit bleibe.

Unbedingt sollte daher die Ausbildung und Anwerbung von Fachkräften vonseiten der Politik forciert werden, was im Bereich der Erzieher:innen durch die Etablierung neuer Schulstandorte in Merzig, Homburg und Neunkirchen bereits in Angriff genommen wurde. Darüber hinaus fordert die Fachgruppe sozialpädagogische Berufe, dass auch verbindliche Regelungen für Teilzeitbeschäftigte getroffen werden, was etwa durch Dienstvereinbarungen erfolgen könnte.

Im Bereich der Schulen wäre es denkbar, über eine Flexibilisierung der Arbeitszeit nachzudenken, indem zum Beispiel ein Homeoffice-Tag möglich gemacht werden könnte, an dem Lehrkräfte und sozialpädagogisches Personal von zuhause aus per Videokonferenz zugeschaltet werden oder gar ihre Klassen beschulen könnten.

AUFGABENERFÜLLUNG

Die zunehmende Anzahl an Kindern und Jugendlichen mit herausforderndem Verhalten stellt viele Kolleg:innen vor zunehmend erschwerte Bedingungen im Alltag. Viele Kinder, die Kitas besuchen, seien laut der Fachgruppe Sozialpädagogische Berufe sozial-emotional nicht altersgemäß entwickelt. Auch in den Förderschulen – insbesondere mit den Förderschwerpunkten Geistige

sowie Soziale Entwicklung – gebe es immer mehr Schüler:innen, bei deren Verhalten Kolleg:innen an ihre Grenzen geraten. Die zunehmende Heterogenität in den Klassen, die neben der hohen Zahl an vulnerablen Schüler:innen, Schulverweigerern, „Systemsprenger:innen“ und Lernenden mit herausforderndem Verhalten auch durch die Fluchtbewegungen der vergangenen Jahre bedingt sei, belastet die Lehrkräfte. Viele haben den Eindruck, der individuellen Förderung aller Schüler:innen nicht mehr hinreichend gerecht werden zu können. Die Fachgruppe sonderpädagogische Berufe wünscht sich daher mehr Fortbildungen, eine bessere Personalisierung an den Förderschulstandorten, eine durchgängige Doppelbesetzung der Förderschulstunden sowie kleinere Klassen und multiprofessionelle Teams an den Schulen, nicht nur einige wenige Sozialarbeiterstunden. Die Fachgruppe Berufliche Schulen plädiert zudem dafür, die Lehrkräftereserve zu vergrößern, um personellen Engpässen entgegenzutreten. Auch Studierende könnten im Rahmen von Honorartätigkeiten für Hilfstätigkeiten verpflichtet werden.

Viele Kolleg:innen nennen zunehmende Bürokratie als einen zentralen Grund, der die Erfüllung der erzieherischen Aufgaben erschwere. Die Fachgruppe Sozialpädagogische Berufe (Arbeitsbereich Hilfen zur Erziehung) führt hierbei etwa an, dass einige Aufgaben das Pensum der eigentlich vorgesehenen Arbeitszeit übersteigen, so etwa die Praxisanleitung oder externe Rufbereitschaft für das Jugendamt. Ein hoher Grad an bürokratischen Tätigkeiten und Dokumentation lasse zu wenig Zeit für die Betreuung und Beratung der Klient:innen.

Positive Aspekte in Bezug auf die Arbeitsbedingungen nennt die Schulsozialarbeit: Es seien ausreichend zur Verfügung gestelltes Material und Fachliteratur vorhanden, Fortbildungen seien vom AG ausdrücklich gewünscht und auch durchführbar, es sei eine sehr gute Vereinbarkeit von Familie und Beruf vorhanden, es gebe eine sehr gute Vernetzung mit Kooperationspartnern bei ausreichend zeitlichen Ressourcen sowie eine höhere Präsenzzeit an Schulen.

FINANZIELLE RAHMENBEDINGUNGEN

Bezüglich der Vergütung wird vor allem im erzieherischen Bereich die fehlende Berücksichtigung von Praxiserfahrung vonseiten der Träger beklagt. Die Nutzung des privaten PKWs werde mit zu geringer Kostenbeteiligung der Arbeitgeber vorausgesetzt bei lediglich 0,30 Euro pro gefahrenem Kilometer. Hierbei solle der Zugang für Dienstautos vereinfacht werden oder ein höherer Betrag zur Nutzung des privaten Fahrzeugs beigesteuert werden.

SITUATION IN DEN KOLLEGIEN

In Bezug auf die multiprofessionellen Teams gibt es anhand einiger Aussagen noch Nachholbedarf. Es gebe an vielen Schulstandor-

ten bereits multiprofessionelle Teams, jedoch ohne gemeinsames Leitbild und ohne institutionalisierte Teamzeiten oder Zeiten für Austausch aller Akteure an einem Standort. Im Bereich der Sozialpädagogischen Berufe wird angemahnt, dass die Arbeitsatmosphäre in manchen Einrichtungen einer guten Arbeit nicht förderlich sei. Hier könnte mit gezielten Führungskräfte-Fortbildungen gegengesteuert werden. Auch gebe es keine psychologische Betreuung für Fachkräfte. Die regelmäßige Supervision für Fachkräfte finde nicht oder nur unregelmäßig statt. Die Auseinandersetzung mit den geistigen und seelischen Einschränkungen der Kinder, Jugendlichen, jungen Erwachsenen im Arbeitsalltag werde dem Fachpersonal allein überlassen. Es gebe nach wie vor zu große Klassen trotz Inklusion und zu wenige Förderlehrkräfte. Leitungskräfte und die pädagogischen Fachkräfte sollten laut Fachgruppe von den nicht-pädagogischen Aufgaben bedarfsgerecht durch andere Fachkräfte entlastet werden, daher bedürfe es zusätzlicher Fachkräfte (z. B. Ergotherapeut:innen, Kunst- und Physiotherapeut:innen oder Logopäd:innen). Eine weitere Berufsgruppe, deren Verankerung in den multiprofessionellen Teams noch nicht final geregelt ist, sind die Sprachförderlehrkräfte. Viele sind von Kettenbefristungen betroffen und leben nach wie vor in Unsicherheit, ob sie im nächsten Jahr noch beschäftigt sein werden.

FAZIT

Es zeigt sich, dass die Kolleg:innen viel Verbesserungspotenzial für die Arbeitsbedingungen im Bildungsbereich ausmachen, welche grob zusammengefasst werden können:

- Anpassung der räumlichen Gegebenheiten an moderne Pädagogik
- Entlastung des pädagogischen Personals durch Verteilung der Aufgaben auf multiprofessionelle Mitarbeiter:innen
- Steigerung der pädagogischen Qualität durch Verkleinerung der Größe der (Lern-)Gruppen und zusätzliches Fachpersonal
- Vereinbarkeit von Beruf und Familie durch Flexibilisierung der Arbeitszeitmodelle
- Ausbau der multiprofessionellen Teams und sichere Arbeitsverhältnisse. ■



CARSTEN KOHLBERGER

Günstige und ungünstige Arbeitsbedingungen an einer Gemeinschaftsschule

Interview mit Yvonne Fell, Lehrerin

EUWIS:

Liebe Yvonne, du arbeitest ja an einer Gemeinschaftsschule des Saarlandes, wir kennen uns als gute Kolleginnen und Gewerkschaftsgenossinnen. Deine Fächer sind Englisch und Deutsch. Wie zufrieden bist Du persönlich mit deinen Arbeitsbedingungen?

YVONNE FELL:

Ich muss differenzieren zwischen meinen Arbeitsbedingungen vor Ort und den Rahmenbedingungen im Saarland. Vor Ort: Ich habe das große Glück, dass ich in einer Halbtagschule arbeite und in einem Kollegium, das ich seit langem kenne und mit dem ich gemeinsam wachsen konnte. Eine Schule, in der ich nach der Gemeinschaftsschul-Reform die Möglichkeit hatte, meinen Input auch in die Schulentwicklung mitzugeben. Und die ganze Arbeitsatmosphäre an meinem Standort äußert sich durch persönliche Wertschätzung. Alle Faktoren, die dort zu beurteilen sind, sind vor dem Hintergrund zu betrachten, dass ich weiß, ich kann mich auf andere verlassen und werde so angenommen, wie ich bin. Auf der anderen Seite gibt es wie an jedem anderen Standort auch äußere Umstände und organisatorische Bedingungen, die dann dazu führen, dass es dort auch noch Luft nach oben gibt. Ein Beispiel: ich bin zurzeit Klassenleiterin einer Klasse 10, unterrichte aber nur die E-Kurse. Konkret bedeutet das, dass ich fast die Hälfte der Schüler und Schülerinnen meiner Klasse nur in einer Stunde der Woche sehe und dadurch gar keine persönliche Beziehung zu ihnen pflegen kann.

EUWIS:

Welche Probleme siehst du allgemein in unserem Schulsystem im Zusammenhang mit den Arbeitsbedingungen?

YVONNE FELL:

Das sind größtenteils administrative Entscheidungen, die nicht zu einer zufriedenstellenden Umsetzung vor Ort führen. Dadurch entsteht Frust. Zum Beispiel kam der positive Bescheid über meinen Rückversetzungsantrag an meine alte Schule erst in den Sommerferien. Ich bin Pädagogin. Ich würde mir wünschen, dass ich rechtzeitig zum Schuljahresende weiß, ob ich mich von meiner Klasse verabschieden soll oder nicht. Auch auf meine Kopierkarte musste ich ein halbes Jahr warten. Das sind nur zwei von sehr vielen Tröpfchen...

EUWIS:

Hast du Verbesserungsvorschläge für das Ministerium?

YVONNE FELL:

Während in den Klassenstufen 5-7 kürzlich in erster Fremdsprache, Mathe und Deutsch jeweils ein GLN gestrichen wurde, wird

von mir erwartet, dass ich im Rahmen der sogenannten hausinternen MBA-Abschlussprüfung eine Englischprüfung und drei Auswahlthemen für Deutsch aufsetze und gegebenenfalls Nachtermine vorbereite. Das Ministerium sollte als Dienstherr in solchen Fällen einen zeitlichen Ausgleich für diesen erhöhten Arbeitsaufwand schaffen.

EUWIS:

Hast Du einen Tipp für die Kolleg:innen schulübergreifend, damit widrige Umstände erträglicher für sie werden?

YVONNE FELL:

Als ich als junge idealistische Lehrerin angefangen habe, wollte ich den Schülern und Schülerinnen sowohl den Lehrplan vermitteln als auch Werte; des Weiteren wollte ich soziale oder familiäre Probleme ansprechen und Abhilfe schaffen. Zeitgleich führte meine Begeisterungsfähigkeit dazu, dass ich jedes neue Konzept und jede neue Methode erproben und umsetzen wollte. Das funktioniert so nicht. Für mich ist am wichtigsten die Beziehungsarbeit und das Vermitteln einer humanistischen Haltung. Dabei verlasse ich mich heute insbesondere auf die Methoden und Konzepte, mit denen ich am authentischsten bin. Letztendlich ist es schwer, zu entscheiden: arbeite ich zu viel? Das liegt daran, dass unsere Gesamt-Arbeitszeit als Lehrkraft nicht erfasst wird. Wenn ich hohe Ansprüche an meinen Beruf habe, bleibt mir momentan, um meine Arbeit qualitativ umzusetzen, nur die eine Möglichkeit, meine Lehrerwochenstunden zu reduzieren und somit auf Lohn zu verzichten, um diesen Ansprüchen gerecht zu werden. Es ist ja toll, dass es so viele Konzepte und Theorien gibt. Wenn wir jetzt noch genug Lehrer:innen einstellen und die tatsächliche Lehrerarbeitszeit erfassen, dann können diese Konzepte auch qualitativ umgesetzt werden.

EUWIS:

Liebe Yvonne, wir danken Dir sehr für das Interview und wünschen noch viele glückliche Dienstjahre in guten Arbeitsbedingungen. ■

Anmerkung der Redaktion: Die GEW Saarland setzt sich für die Arbeitszeiterfassung und die Einstellung von mehr Personal im Lehrberuf konsequent ein.



ILKA HOFMANN



Arbeit ist das, für was man sie hält

Ein persönlicher, halb-philosophischer, kurzer Abriss.

Natürlich werden „gute Arbeitsbedingungen“ vom Arbeitsumfeld und auch vom Vorgesetzten mitbestimmt. Doch ein großer Teil dessen, was wir dann als gute oder schlechte Stelle bezeichnen, ist in der subjektiven Beurteilung entstanden. Dank der Arbeiterbewegung und den Gewerkschaften haben wir hierzulande ja auch manchmal das Glück, unsere Arbeitsbedingungen immer weiter verbessern zu können. Dennoch: Was sind eigentlich gute Arbeitsbedingungen? Genauso unterschiedlich wie wir Menschen sind, würden wohl auch die Antworten dazu ausfallen.

Das habe ich neulich nochmal deutlich gespürt, als mich die Mutter einer Freundin gefragt hat, wie es so mit meiner Selbstständigkeit als Journalistin läuft und meinte, „ich sei ja auch nicht so anspruchsvoll, was Arbeiten angeht.“ Ähm, dachte ich, was bitte? Man muss dazu natürlich erwähnen, dass besagte Frau schon jahrelang bei einer Abrechnungsstelle in der Verwaltung arbeitet und meine Freundin, ihre Tochter, einen ähnlichen Weg gewählt hat. Weil ich beide gut kenne, hab ich recht schnell erkannt, was sie wirklich mit „Anspruchsvoll“ meint: Viele Arbeitsstunden und das „Sich-Hocharbeiten“ in einem Betrieb. Mir wurde klar, dass ein „anspruchsvoll“ von ihr hauptsächlich mit Quantität zu tun hat. Qualität jedoch, was ich selbst viel eher unter anspruchsvoll einordnen würde, scheint bei ihr gar nicht als Kriterium bezüglich des Arbeitsplatzes zur Debatte zu stehen.

Wie zufrieden man also mit seinem Arbeitsplatz ist, hängt auch immer von der persönlichen Definition der Wertbemessung von Arbeit zusammen. Jemand wie die Mutter meiner Freundin sieht den Wert ihrer Arbeit im Gehalt ausgedrückt. Und nicht unbedingt darin, wie ihr Tag sich im Detail gestaltet. Dazu gibt es eben kein Maß und man kann nur über Ehrlichkeit zu sich selbst erkennen, wie die Balance zwischen der quantitativen Bewertung der Arbeit in Form von Gehalt und dem qualitativen Wert in Form von Zufriedenheit oder sogar Selbstverwirklichung für einen selbst auch passt. Nicht viele haben das Glück, dass der eigene Interessenschwerpunkt mit einem gut bezahlten Job korreliert: Wie oft hab ich mir gewünscht, mich selbst doch zum Beispiel brennend für Softwareentwicklung zu interessieren...

Das Wort Feierabend existiert in vielen Kulturen übrigens gar nicht, denn es impliziert, dass man erst nach der Arbeit feiert. Und über Jahrhunderte gab es auch hierzulande keinen Feierabend.

Ganz simpel, weil das Leben in der vorindustriellen Gesellschaft quasi komplett aus Arbeit bestand. Das klingt erst mal übel, bedeutet aber nur, dass die direkte Selbstversorgung damals das Leben weitestgehend ausfüllte. Eine Trennung zwischen Arbeit und Nicht-Arbeit ist also innerhalb der Geschichte der Menschheit recht neu. Und musste sich erst entwickeln, als mit der Industrialisierung mehr und mehr Akkord-Tätigkeiten nötig wurden. Stundenlang am Fließband dieselbe Arbeit zu verrichten, ist für unser Gehirn natürlich quälend langweilig und im Grunde nur erträglich, wenn man auf den Feierabend hinarbeitet.

Und letztlich sollte man sich auch immer vor Augen halten, dass die Ansprüche, die an uns als Arbeitende gestellt werden und uns gesellschaftlich als leistungsfähiges Mitglied bestätigen, doch nur kulturell kreiert und damit absolut veränderlich sind. Dass wir acht Stunden arbeiten am Tag als normal ansehen, hat viel mehr volkswirtschaftliche Gründe, als dass es um die menschliche Biologie oder Gesundheit gehen würde. Wer also spürt, dass solche „Arbeits-Normalitäten“ nicht gesund für sich persönlich sind, der darf lernen sich selbst mehr zu vertrauen, als einer ausgedachten, neoliberalen Konditionierung. ■



SARAH TSCHANUN

DIE BILDUNGSGEWERKSCHAFT EMPFIEHLT:

**AKTIV WERDEN
GEGEN NAZIS**



Wenn der Traum(beruf) zum Albtraum wird

Wie Arbeitsbedingungen krank machen

Sabine F. beginnt zu schwitzen, der bloße Gedanke an die Schule führt zu Magenkrämpfen, ihr wird übel. Nach 10 Jahren im Schuldienst, ist sie ausgebrannt, krank gemacht von einem System, das marode ist, mit Arbeitsbedingungen, die über die Belastungsgrenze führen.

Sie ist gerade mal Mitte 30 und doch fühlt sie sich sehr viel älter, sie ist müde, gereizt, traurig, ausgebrannt, lustlos - und das permanent. Eine Zeit lang konnte sie sich mit der Strategie, sich von Ferien zu Ferien zu hangeln, arrangieren. Intervallmäßig ging sie an ihre Belastungsgrenze, um dann in den Schulferien wieder Kraft für das nächste Intervall tanken zu können. Doch irgendwann funktionierte die Strategie nicht mehr. Ihre langjährige Beziehung zerbrach kurz vor der Eheschließung. Die einst (im Beruf) glückliche junge Frau, voller Ehrgeiz, Empathie und Idealismus ist verschwunden. Zurück geblieben ist eine verbitterte, depressive und kranke Frau. Wie es dazu kam? Das kann Sabine sich selbst nicht genau erklären. Es war wohl ein schleichender Prozess, reflektiert sie ihre letzten 10 Berufsjahre. Zu Beginn ihrer Karriere, so Sabine, sei sie stets gut gelaunt und motiviert gewesen. Sie habe für ihre Arbeit gebrannt und es auch immer wieder geschafft, den Funken auf ihre Schüler zu übertragen. Doch das System Schule sei nicht mehr zeitgemäß, so Sabine. Von der immer schwieriger werdenden Klientel abgesehen, seien immer mehr (Verwaltungs-)aufgaben hinzugekommen. Allein der Papierkram und die Verwaltungsarbeiten haben bei mindestens zwei bis drei Klassenleitungen schon drei bis fünf Stunden in der Woche in Anspruch genommen. Dazu gehörten bei Sabine: Fehlzeiten eintragen, Mahnungen und Verweise schreiben, Entschuldigungen sortieren, das Klassenbuch zusammenstellen, mit Eltern und Kollegen debattieren. Dazu kamen die Elternarbeit, pädagogische Tage, Fortbildungen, die Vor- und Nachbereitung des Unterrichts, unzählige Konferenzen (bezüglich Korrekturen, Noten, Disziplinarmaßnahmen, Nachteilsausgleichen u.ä.), Arbeit im multi-professionellen Team, Teamsitzungen am Nachmittag und nicht zuletzt die Abschlussprüfungen. Und mit der Corona-Pandemie, erklärt Sabine, sei die längst überfällige Digitalisierung gekommen, die aber wenig durchdacht und impulsiv erschien. Auch nicht zu vergessen sei der enorme Zuwanderungsstrom, v.a. aus Syrien und der Ukraine. Auch dies habe viele Lehrer:innen unvorbereitet getroffen und überfordert. Schon davor seien die Ressourcen knapp gewesen, sagt Sabine. Auf einmal solle man ein digitaler Profi sein, den Unterricht digital präsentieren können sowie den Schü-

ler:innen digitale Kompetenz näher bringen. Man könne sich in den Ferien weiterqualifizieren, so wurde es Sabine mitgeteilt. Dies sei schließlich ihr Job. Zudem sei erwartet worden, so Sabine, dass man Deutsch als Fremdsprache parallel zum sprachsensiblen Fachunterricht beherrsche und unterrichten könne, natürlich mit den passenden und differenzierenden selbst erstellten Unterrichtsmaterialien in Klassen mit bis zu 28 Schüler:innen. Auch bei den letzten Bildungsidealisten, resümiert Sabine, habe dies zur Gewissheit geführt, dass es viel zu viele Aufgaben für viel zu wenig Personal und viel zu viele Schüler:innen seien. Die Einsparungen der Ministerien hätten sich schon vor Corona in aller Deutlichkeit bemerkbar gemacht, aber auch Sabine habe immer mehr Stunden und fachfremden Unterricht übernommen. Die Einarbeitung in neue Fächer und Unterrichtsinhalte werde vorausgesetzt, sagte man ihr, sie sei schließlich Beamtin und das komme nicht nur mit Rechten einher. Es sei schließlich als kurzfristige Lösung angepriesen worden, erinnert sich Sabine, und natürlich habe auch sie im Sinne der Schüler:innen gehandelt. Sabine ist sich heute sicher, dies sei ein Fehler gewesen. Ihrer Meinung nach hätten die Ministerien den personalen Notstand, der an den Schulen herrsche, deshalb viel zu spät wahrgenommen. Immer wieder seien v.a. junge Kolleg:innen wie Sabine zur Mehrarbeit verpflichtet worden. Die Krankenstände, wie Sabine es am eigenen Leib erfahren musste, waren schon zu Beginn ihrer Karriere zum Großteil auf Erschöpfung und Burnout vieler Kolleg:innen zurück zu führen. Das Kritische daran sei, so Sabine, von einem Burnout erhole man sich nicht so schnell, man müsse immer wieder neue Selbstregulierungsmechanismen und sogenannte „coping strategies“ lernen und anwenden. Und immer, wenn sie denke, die alte Sabine sei endlich wieder da, erleide sie einen Rückfall, der sie noch heftiger aus der Bahn werfe. Sabine weiß auch von mehreren Betroffenen ihrer eigenen Schule, dass Burnout mit einem Minenfeld zu vergleichen ist. Man wisse nie, ob und wann man sich auf sicherem Boden befinde. Man müsse stets achtsam und auf der Hut sein und das in einem so schnellleibigen und stressigen Umfeld wie in der Schule. Dies könne nicht lange gut gehen, warnt Sabine. Und dazu komme die Gewissheit, dass man sich täglich auf diesem Minenfeld bewegen müsse. Diese psychische Belastung sei so groß, dass es nur natürlich sei, dass der Körper anderweitig versuche, diesen Stress abzubauen. Dies führe dann häufig zu den psychosomatischen Symptomen. Zu Beginn ihrer Erkrankung hatte Sabine starke körperliche Beschwerden, Panikattacken, die bis zur Atemlosigkeit führten, Schlaflosigkeit,

durchnässten Laken auf, orientierungslos, aber mit dem Gefühl, sie werde verfolgt und müsse vor irgendetwas fliehen. Es hat sehr lange gedauert, bis sie verstanden hat, dass diese Symptome mit ihrer Arbeit als Lehrerin zu tun hatten.

Auch aktuell herrsche so ein gravierender Lehrermangel an Sabines Schule, dass sie nicht fehlen dürfe. Sie bekomme Druck von der Abteilungs- und Schulleitung. Es werde belächelt, wenn man krank sei, kritisiert Sabine. Ihr werde gesagt, sie solle sich nicht so anstellen, so schlimm könne es ja nicht sein. Sie bekäme doch schließlich viel Geld und deshalb erwarte man auch die Mehrarbeit und die Überstunden von ihr. Auch diese Missstände haben zu Sabines Zustand geführt. Am Ende habe sie sich nur noch ausgenutzt gefühlt, klagt sie, von den Schüler:innen, aber auch den Vorgesetzten und Kolleg:innen. Andauernd habe sie Rechenschaft abgeben müssen, wenn die Schüler:innen mal wieder eine Arbeit versemelt hatten. Schule, so Sabine, habe sich innerhalb der letzten 10 Jahre sehr verändert. Das mache sie traurig. Die Einstellung vieler Schüler:innen, dass Lehrer:innen Dienstleister seien und zur Zufriedenheit der Schüler:innen beitragen müssten, sei mittlerweile an der Tagesordnung. Sie fühle sich wie eine Bedienstete in einem großen Supermarkt, indem der Kunde König sei und alle seine Wünsche vom Personal erfüllt werden müssen. Das Problem sei aber, wirft sie ein, dass die Kund:innen, also die Schüler:innen zwar wie König:innen behandelt werden wollten, sich aber alles andere als königlich benähmen. Die Erwartungshaltung sei häufig, dass die Lehrer:innen den Schüler:innen alles nachtragen sollten, am besten, ohne dass diese irgendeine Leistung erbringen müssten. Man würde sich sonst beschweren, der Vater sei Anwalt – solche und ähnliche Drohungen hat Sabine in den letzten drei bis vier Jahren häufig gehört. Das Traurige daran sei, dass dies sowohl bei Eltern als auch bei Vorgesetzten häufig auf fruchtbaren Boden falle. Der Druck von allen Seiten sei enorm. Sabine betont, dass sie Schule anders kennengelernt habe und sie nicht verstehen könne, dass diese Entwicklung was Schule und Bildung generell angehe, gesamtgesellschaftlich akzeptiert werde. Sabine findet, während der Pandemie sei es deutlich geworden. Schule sei, laut ihrer Meinung, keine Bildungseinrichtung mehr, sondern eine Aufbewahrungsstätte und es komme ihr so vor, als ob sich niemand wirklich dafür interessiere, was dort passiere. Diese Entwicklung habe Sabine stark belastet und ihren Idealismus systematisch zerstört. Gegen Ende sei es nicht mehr darum gegangen, ihren Job gut und gerne zu machen, sondern nur noch ums bloße Überleben, resümiert sie. Die Zeit hat den Rest getan. Obwohl Sabine bereits psychische und psychosomatische Beschwerden hatte, hat sie an ihrem Traum von Schule festgehalten, ihre langjährige Beziehung und etliche Freundschaften sind zerbrochen. Sabine habe sich, wie sie rückblickend versteht, verändert. Sie sei oft aggressiv, übellaunig und in sich



Albträume, Magen-Darm-Beschwerden sowie Schmerzen im kompletten Bewegungsapparat. Oft wachte sie schweißgebadet auf

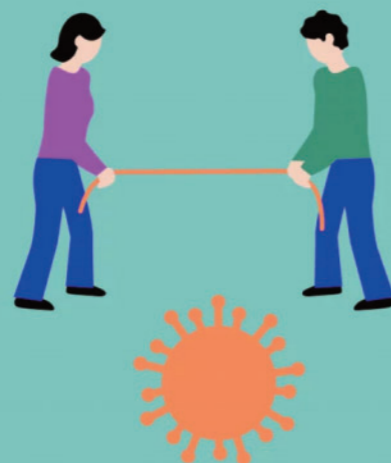
Die größten Sorgen und Belastungen

Lehrkräfte fühlen sich durch die folgenden Faktoren (sehr) stark belastet:



68% der Lehrkräfte sagen, ihr Kollegium zieht in der Pandemie an einem Strang

56% haben (sehr) große Sorge, sich an ihrer Schule mit Corona anzustecken



Quelle: Das Deutsche Schulbarometer Spezial - eine repräsentative Befragung von Forsa im Auftrag der Robert Bosch Stiftung in Kooperation mit der ZEIT

www.deutsches-schulportal.de

Grafik: H. Anders

ell ist sie wieder mal in einer Burnoutklinik; und beim bloßen Gedanken an Schule steigt die Panik in ihr auf. Ob sie je wieder dienstfähig sein wird, bleibt abzuwarten. Einige ihrer Kolleg:innen kennen den Kreislauf vom Burnout in die Wiedereingliederung und zurück. So will Sabine nicht enden, aber welche Alternative bleibt ihr? Ihr Traum(beruf) vom Lehrersein hat sich in einen Albtraum verwandelt.

Sabine F. ist nicht allein. So wie ihr geht es Tausend anderen Lehrkräften. Die aktuellen Zahlen derjenigen, die dem Job und oft auch der Verbeamtung den Rücken kehren, machen dies deutlich. Auch Max P. hat diesen Schritt gewagt und den sicheren Hafen der Verbeamtung verlassen. Der Job habe ihn krank gemacht, so Max. Er habe die Reißleine aber rechtzeitig ziehen können. Die Geburt seiner kleinen Tochter sei der Auslöser gewesen. Max resümiert, dass es keine einfache Entscheidung gewesen sei; seine Frau und er hätten gerade einen langjährigen Hauskredit abgeschlossen, seine Frau befand sich in

Elternzeit und sie hatten ein Neugeborenes, für das er sorgen musste. Die Verbeamtung wäre da natürlich ein (finanzieller) Halt gewesen und hätte ihm viele (finanzielle) Sorgen erspart, so Max. Aber schlussendlich, sei er unglücklich gewesen und er wolle für seine Tochter ein Vorbild sein. Er wünsche sich nichts mehr für sie, als eine gesunde und glückliche Kindheit zu haben. Max ist überzeugt, glückliche Kinder kann es nur mit glücklichen Eltern geben. Wäre seine Tochter nicht geboren, so Max, würde er wahrscheinlich immer noch in diesem System festhängen. Er sei sehr dankbar, rechtzeitig erkannt zu haben, dass der einstige Traumjob ihn langfristig krank machen würde. Jetzt habe er die nötige Energie, Kraft

und Lebensfreude, um seiner kleinen Tochter gerecht werden zu können.

Dies sind nur zwei Geschichten von unzähligen Betroffenen, die entweder, ähnlich wie Sabine durch Arbeitsbedingungen krank wurden oder ähnlich wie Max, rechtzeitig den Dienst quittiert haben. Die Zahl derjenigen Lehrkräfte, die im Schulsystem unzufrieden sind, ist um ein Vielfaches höher. Langfristig führt diese Unzufriedenheit eben zu Krankheit oder einem Jobwechsel. Deshalb ist es an der Zeit, auf die Missstände und die schlechten Arbeitsbedingungen an deutschen Schulen aufmerksam zu machen und diese endlich zu ändern. Doch dazu muss den Bildungsverantwortlichen erst einmal vor Augen geführt werden, wie akut die Lage ist und warum (schlechte) Arbeitsbedingungen ihre Lehrkräfte krank machen.

Die Aufgaben von Lehrkräften sind vielfältig, die Arbeitsbedingungen belastend. Kaum ein Job ist komplexer als der des Lehrers. Lehrer sind Wissensvermittler, Motivationscoaches, Erzieher, Berater, Schulentwickler, Reformierer, Sozialarbeiter, Psychologen, Organisatoren und Verwaltungsmitarbeiter. Sie sind angehalten, sich ständig zu reflektieren, sich zu verbessern und sich fortzubilden. Lehrer müssen Situationen schnell einschätzen, deeskalieren und flexibel reagieren können. Das Anforderungsprofil des Lehrers ist mit hohen kognitiven, emotionalen und sozialen Kompetenzen verbunden. Statistisch gesehen haben Lehrer eine höhere Wochenarbeitszeit als viele andere Arbeitnehmer. Neben dem Stundendeputat haben sie viele zusätzliche Aufgaben und Pflichten zu erfüllen. Auch eine richtige Pause hat ein Lehrer selten, es wartet immer jemand am Eingang des Lehrerzimmers oder am Telefon mit einem Anliegen. Zuhause muss die Vor- und Nachbereitung erfolgen, was zu Spannungen im Familienleben führen kann, und viele Lehrer haben das Gefühl, nie abschalten zu können. Es fällt vielen Lehrkräften schwer, ihren Job gewissenhaft zu erledigen, da Kompeten-

zen wie Kritikfähigkeit, aktives Zuhören, reflektiertes Antworten und Empathie bei der Schülerschaft häufig nicht mehr vorhanden sind. Die Schule und die Lehrerschaft müssen immer mehr (Bildungs)Aufgaben erfüllen. Ein Großteil der Unterrichtszeit hat dabei nichts mehr mit dem Unterrichten per se zu tun, was erneut zu Stress, Zeit- und Leistungsdruck führt, denn die Lehrpläne müssen erfüllt werden. Es gilt immer noch der alte Grundsatz „teaching to the test“ und am Ende einer Unterrichtseinheit muss noch ein Leistungsnachweis erbracht oder eine Prüfung absolviert werden. Lehrkräfte haben sich in der Regel bewusst für ihren Beruf und oftmals ihre Berufung entschieden. Sie wollen sich den Herausforderungen stellen, Wissensvermittler, Mentoren und Bezugspersonen für ihre Schüler:innen sein.

Aber Lehrkräfte sind nur Menschen, Vorbilder für eine Vielzahl von Schüler:innen, denen sie gerecht werden und ihnen Wissen und Werte vermitteln wollen. Oftmals wird vergessen, dass Lehrkräfte auch nur ein gewisses Kontingent an Kraft und Energie zur Verfügung haben und dass gesunde Lehrkräfte die Voraussetzung für gelingende Lernprozesse sind. Lediglich durch Entlastung und angepasste Arbeitsbedingungen kann der Albtraum Schule wieder zum Traum(beruf) für Lehrer:innen werden. ■



SARAH BECKER

gekehrt gewesen. Dies habe sie aber erst nach einem Vorfall verstanden, der ihr die Augen geöffnet hat.

Am ersten Tag der Weihnachtsferien vor zwei Jahren habe sie ein beklemmendes Gefühl gehabt, nachts habe sie Schmerzen in der Brust bekommen und den Notdienst alarmiert. Die vermeidlichen Symptome des Herzinfarkts haben sich glücklicherweise als Fehlalarm herausgestellt. Trotz vieler Untersuchungen gab es keinen Befund. Sabines Werte waren alle in Ordnung. Doch warum fühlte sie sich dann so schlecht? Sie hatte immer wieder verschiedene Beschwerden, psychosomatisch, wie sich später rausstellte. Aktu-

BILDUNG IST EIN MENSCHENRECHT.



2. Stammtisch TV-L für den Sozial- und Erziehungsdienst



FOTO: STOCK.ADOBE.COM/©NICOLAS

Die Fachgruppe Sozialpädagogische Berufe lud am 21.02.2024 zum zweiten Mal in das Cafe Kosmos ein. Hauptthema des Stammtisches war der Tarifabschluss TV-L. Unsere Geschäftsführung Marion Ruppel-Lohoff beantwortete Fragen zu den Auszahlungen und erklärte die Arbeitsweise der Tarifkommission. Alle Anwesenden äußerten ihre Enttäuschung über den Abschluss dahingehend, dass Entlastungsinstrumente wie Regenerationstage analog zum TVÖD nicht Bestandteil des Abschlusses waren. Denn im angeregten Austausch wurde schnell klar, dass die Belastung in den Arbeitsbereichen eklatant hoch ist, egal ob die Arbeit in einer Wohngruppe, als Bereichsleitung, oder an einer Förderschule geleistet wird.

Wie auch im letzten Austausch zeichnete sich ab, dass die Arbeitsbedingungen besonders an den Förderschulen sehr unterschiedlich sind, je nach Schulform und Standort. Selbst bei der Eingruppierung gab es am Tisch Unterschiede.

Für die nächsten Verhandlungen wünschen sich alle einhellig, dass die Entlastung in den Fokus gerückt wird. Gerade an den Förderschulen müssen teilweise Ferientage herausgearbeitet werden, was für viele wegen der hohen Belastung und familiären Verpflichtungen in Vollzeit nicht möglich ist. Was wiederum Beschäftigte in Teilzeit und somit in Lohneinbußen zwingt.

Im 2. Halbjahr werden wir einen dritten Stammtisch anbieten, gemeinsam mit der Fachgruppe Sonderpädagogische Berufe, um weiterhin den Austausch zu ermöglichen.

Wir freuen uns über jede Teilnehmerin und jeden Teilnehmer. Gerne dürfen euch auch interessierte Kolleg:innen begleiten, die sich über die Gewerkschaftsarbeit in diesem Bereich informieren wollen. ■



LILIANE ROSAR-ICKLER
Stellvertretende Landesvorsitzende

34. GEW-Berufsbildungstag

20. März 2024 im Bildungszentrum der Arbeitskammer in Kirkel



Der diesjährige Berufsbildungstag der GEW Saarland stand unter dem Motto „Das Übergangssystem als Basis für die Berufliche Ausbildung“ und fand auch dieses Jahr wieder im Bildungszentrum der Arbeitskammer in Kirkel statt.

RUND 100 TEILNEHMER:INNEN FOLGTEN DER EINLADUNG DER GEW UND MACHTEN DIE VERANSTALTUNG ZU EINEM VOLLEN ERFOLG!

Nach der Eröffnungsrede von Niklas Hilt (Fachgruppe Berufliche Schulen) folgten Grußwörter von Staatssekretärin Jessica Heide und dem GEW-Landesvorsitzenden Max Hewer.

„Beim Startchancen-Programm, das bundesweit etwa 4.000 Schulen mit einem hohen Anteil sozial benachteiligter Schüler:innen stärken soll, müssen auch saarländische Berufsbildungszentren unbedingt berücksichtigt werden“, so die Forderung von Max Hewer, die auch im Publikum auf breite Unterstützung gestoßen ist.

Nach den beiden Grußworten folgten informative Impulsvorträge von Prof. Dr. Philip Anderson (Migrationsforscher) und der Agentur für Arbeit, vertreten durch Johanna Albrecht und Katharina Paulus. Die anschließende Diskussionsrunde wurde gekonnt von Norbert Klein (ehemaliger SR-Chefredakteur) moderiert.

Am Nachmittag wurden Workshops zu unterschiedlichen Themen (z. B. Deeskalationstraining und Konfliktmanagement, Strategien zur Stressbewältigung und die Erarbeitung von Unterrichtskonzepten zum Beruflichen Übergangssystem) angeboten.

Die GEW Saarland bedankt sich herzlich bei allen Referent:innen und interessierten Kolleg:innen und natürlich auch bei dem Organisationsteam, bestehend aus Claudia Kilian, Niklas Hilt, Kathrin Albrecht und Jens Ludwig, die zum Gelingen des 34. Berufsbildungstages maßgeblich beigetragen haben! ■

Foto: Andreas Sánchez Haselberger



CLAUDIA KILIAN
Stellvertretende Landesvorsitzende

Rechte Hetze und Bildung

Wer die Programmatik der AFD entlarven möchte, sollte die eindeutig rechtsextremen Thesen des Afd Kandidaten für die Europawahl, Maximilian Krah, kennen. In seinem Buch "Politik von rechts" offenbart sich eine menschen- und demokratiefeindliche Politik, die offen gelegt werden sollte. Im Nachfolgenden soll dies an einigen Zitaten verdeutlicht werden: (Vergleiche Maximilian Krah, „Politik von rechts“, Antaios Verlag)

ZITATE:

„Der Rechte muss nicht intellektuell sein, er muss verwurzelt sein.“ (Seite 23) „Dass rechte Politik auch ohne Intellektuelle geht, bedeutet nicht, dass sie nur ohne Intellektuelle geht. Auch die Rechte braucht ihre geistigen Vordenker und sei es nur, weil sie erklären können „...“

„Die Glockenkurve der IQ-Verteilung bei Frauen ist schmaler, es gibt also weniger Gering-, aber auch weniger Hochbegabte als bei den Männern, weshalb es keine Frauendiskriminierung ist,....“ (Seite 38/39)

„Die politische Rechte muss aber nicht nur auf eine dezentrale Interpretation der Menschenrechte drängen,....“ „Menschenrechte sind nicht absolut, sondern im Kontext der Gesellschaft zu definieren,....“ (Seite 125) „Weil eine Verfassung beliebig änderbar ist,....“ (Seite 79)

„Die politische Rechte kommt daher nicht umhin, eine eigene Anthropologie vorzulegen,“ (Seite 99)

„Eine wichtige Rolle spielen hierbei die Medien. Die etablierten Medien, egal ob öffentlich-rechtlich „...“, Es kann also nicht darum gehen, in ihnen zu reüssieren, sondern nur darum, ihre Glaubwürdigkeit in Frage zu stellen. Aber das ändert nichts an der strukturellen Feindseligkeit dieser Medien.“ (Seite 225)

„ARD und ZDF sind linke Propaganda,.... zwangsweise Gebühren „...“ Wahre Opposition kommt nicht vor „...“ Du willst Dich über Politik informieren? Bloß nicht bei ARD und ZDF „...“ Sei selber schlau. Schau Dir gute YouTube Kanäle an. Und meine Tik Toks. Lies „Politik von rechts.“ „...“ Vor allen Dingen: Alles, was du auf ARD und ZDF siehst, „...“ es ist gelogen.“ (Krah bei Tik Tok)

„Das Internet bietet nach wie vor Orte von Freiheit und Wahrheit.“ (im Buch Seite 225)

AUSEINANDERSETZUNG MIT DEN ZITATEN:

Die zitierten Passagen aus Maximilian Krahs Buch "Politik von rechts" werfen Kernpunkte auf, die einer genauen Betrachtung wert sind. Sie spiegeln Ansichten wider, die weitreichende gesellschaftliche und politische Implikationen haben. Hier einige dieser Aspekte:

1. Verwurzelung bedeutsamer als Intellekt:

Diese These stellt eine Abkehr von der Aufklärung und dem Rationalismus dar, indem sie Zugehörigkeit und emotionale Bindung über rationale und intellektuelle Erwägungen stellt. Das ist eine Aufforderung, Identität und Tradition über kritisches Denken und individuelle Urteilsfähigkeit zu priorisieren.

2. IQ-Verteilung und Geschlechterrollen:

Die Behauptung, Unterschiede in der IQ-Verteilung zwischen den Geschlechtern seien Grundlage für unterschiedliche gesellschaftliche Rollen oder Fähigkeiten, ist wissenschaftlich hoch umstritten und wird oft als Rechtfertigung für diskriminierende Praktiken herangezogen. Diese Ansicht missachtet die individuellen Fähigkeiten und Interessen von Menschen unabhängig von ihrem Geschlecht.

3. Menschenrechte und Verfassung:

Die Idee, Menschenrechte seien nicht absolut und die Verfassung beliebig änderbar, untergräbt die Grundpfeiler moderner demokratischer Staaten.

4. Medienkritik:

Kritik an Medien ist legitim. Krah aber lehnt grundsätzlich etablierte Nachrichtenquellen ab. Die Empfehlung, sich stattdessen auf Internetquellen zu verlassen, stützt die Verbreitung von Desinformation und Verschwörungsmythen.

5. Angriff auf das demokratische System:

Durch die Diskreditierung der Medien, die Relativierung der Menschenrechte und die Förderung einer stark polarisierten Sicht auf die Gesellschaft trägt Krah zu einer Erosion des Vertrauens in demokratische Institutionen und Prozesse bei.

WER IST MAXIMILIAN KRAH?

- 1977 in der Nähe von Bautzen geboren, Zulassung als Rechtsanwalt 2019, u.a. Anwalt für die Piusbrüderschaft,
- 1991 – 2016 Mitglied der CDU, danach AFD-Mitglied im Bundesvorstand der AFD, Europaabgeordneter für die AFD,
- 2024 erneut Spitzenkandidat für europ. Parlament,
- Zusammenarbeit mit „Institut für Staatspolitik“ von Götz Kubitschek, Autor „Politik von rechts“, 2023 im Verlag Antaios

6. Kulturelle und politische Rückwärtsgewandtheit:

Die nostalgische Verklärung vergangener Gesellschaftsformen und die Ablehnung von Fortschritt im Sinne einer inklusiven und offenen Gesellschaft zeugen von einem rückwärtsgewandten Verständnis, das wenig Raum für Diversität und individuelle Freiheiten lässt.

Krahs Thesen sind symptomatisch für eine Bewegung, die sich gegen die Prinzipien der Aufklärung, der Gleichberechtigung und der liberalen Demokratie stellt. Sie verweisen auf eine ideologische Grundhaltung, die auch in anderen Teilen der Welt an Einfluss gewinnt. Die Auseinandersetzung mit diesen Ideen ist notwendig, um die Werte einer offenen und demokratischen Gesellschaft zu verteidigen.

Hier sind auch Schulen und Bildungseinrichtungen gefordert: Schule sollte folgende Inhalte und Zusammenhänge lebensnah vermitteln:

- Struktur unserer parlamentarischen Demokratie kennen und verstehen!
- Das „Regelwerk“ unserer Demokratie, das Grundgesetz kennen und interpretieren können.
- Wissen, dass man nicht mit einer einzigen „Traktorendemonstration“ eine Regierung stürzen kann. Dass eine Regierung nur durch das Parlament abgewählt werden kann.
- Wissen, wenn die AfD verächtlich von „dem“ System spricht, dass dann unsere Demokratie gemeint ist!
- Grundlegendes Wissen in Geistes- und Naturwissenschaften, mit dem Schüler und Schülerinnen in die Lage versetzt werden, Zusammenhänge (auch fächerübergreifend) mit Hilfe moderner Informationsquellen zu recherchieren.

- Dies setzt allerdings voraus, dass die Schüler und Schülerinnen einen sicheren Umgang mit Quellenarbeit haben. Medienkompetenz muss frühzeitig altersgerecht eingeübt werden.

FOLGENDE FRAGESTELLUNGEN HELFEN:

1. Wie plausibel ist das, was ich lese?
2. In welchem Umfeld erscheint der Artikel? In welchem Medium?
3. Sind die Autorinnen und Autoren ansprechbar?
4. Wie belegt ein Artikel seine Thesen und Fakten?
5. Werden Zusammenhänge, die nicht belegt sind, klar als Theorie gekennzeichnet?
6. Wie finanziert sich das Medium?
7. Recherchiert der/die Autor:in selbst? Was hat der/die Autor:in bisher gemacht?
8. Wie wird die Gegenseite dargestellt? ■

WERER BRAUN,
KLAUS GRAUS,
Mitglieder im Senior:innenausschuss der GEW Saarland

+++ SAVE THE DATE +++

KULTURTAG DES
LANDESSENIOR:INNENAUSSCHUSSES
AM DONNERSTAG, DEM 12. SEPTEMBER 2024,
NACH NEUMAGEN-DHRON
MIT RÖMISCHEM AMBIENTE.

Weitere Infos zu Ablauf und Anmeldung
werden rechtzeitig bekannt gegeben.

Marlene Wagner/LT-LandesSenior:innenausschuss

Die GEW Saarland – wer ist das eigentlich?

Steckbrief: Anna Schmidt

In dieser Ausgabe werden wir eine weitere wichtige Person der GEW Saarland vorstellen. Anna Schmidt, die in unserer GEW Saarland schon lange Jahre für die Mitgliederverwaltung zuständig ist, hatte eigentlich den Plan als Gymnasiallehrerin zu arbeiten, doch nach ihrem Referendariat waren freie Stellen Mangelware und so trat sie die Stelle bei der GEW Saarland an, die sie nunmehr seit 1989 begleitet und von der aus sie sich in diesem Jahr auch in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet.



Name:
Anna Schmidt

Funktion in der GEW:

Seit 1. April 1989 bin ich bei der GEW Saarland in Teilzeit beschäftigt. Meine Hauptaufgabe ist die Mitgliederverwaltung und -betreuung: das Bearbeiten von Ein- und Austritten, das Einpflegen aller Datenänderungen, das Erstellen von Listen und Adress-Aufklebern, das Aufbereiten von Daten für die GV- und LV-Mitglieder und die Presseauswertung für unsere Ehrenamtlichen, der Versand der Massenmails „mit den Denkschnüren“ an unsere Mitglieder, die Bearbeitung des Beitragsgeschehens und der Streikgelder.

Was hat dich bewogen in dieser Position aktiv zu werden?

Als Willi Schirra 1989 Geschäftsführer des GEW-Landesverbandes wurde, suchte er eine/n Nachfolger/in für die Mitgliederverwaltung. Ich war – wie viele meiner Generation – nach dem 2. Staatsexamen für das Lehramt an Gymnasien zuerst einmal arbeitslos und in diversen Jobs im außerschulischen Bildungsbereich beschäftigt. Da ich bereits seit Dezember 1981 Mitglied der GEW war und folglich die Positionen der GEW kannte und unterstützte, nahm ich Willis Angebot an - bis es wieder Stellen im Schuldienst geben würde. Bekanntlich gibt es häufig nichts Beständigeres als ein Provisorium, und so werde ich bei meinem Renteneintritt am 1. Oktober 2024 mehr als 35 Jahre in Diensten der GEW gestanden haben. Der

Teilzeitjob ermöglichte es mir, die berufliche Tätigkeit, die Betreuung meiner Familie und meine geliebte Kommunalpolitik als SPD-Fraktionsvorsitzende im Lebacher Stadtrat unter einen Hut zu bringen und auch Berufliches und Bildungs-Politisches in der Kommune miteinander zu verknüpfen. Ich liebe es, wenn Lebensbereiche nicht einfach nebeneinander existieren, sondern sich zu einem Ganzen verweben.

Was willst du unseren Neumitgliedern mit auf den Weg geben?

Wir leben in unruhigen Zeiten, die vieles, was wir für sicher und beständig hielten, heftig durcheinanderwirbeln. In solchen Zeiten brauchen Menschen in besonderem Maße gegenseitige Hilfe und Unterstützung. Gewerkschaften sind gegründet worden zu genau diesem Zweck und erfüllen ihn noch immer, weil sie eine große Solidargemeinschaft sind. Bringt euch in diese(r) Gemeinschaft ein!

Charakterisiere die GEW in drei Worten:

demokratisch – meinungsstark – unverzichtbar für eine fortschrittliche Bildungspolitik

Wo siehst du die GEW in 5 Jahren?

Als ich meine Tätigkeit bei der GEW aufnahm, hatten wir 1860 Mitglieder. Stand 5. März 2024 – an dem ich diesen Text schreibe, gehören dem Landesverband Saarland 3320 Kolleginnen und Kollegen an. Davon sind 1393 im sozialpädagogischen Bereich beschäftigt. Damit ist die GEW die Interessensvertretung aller im Bildungsbereich Beschäftigten, und diese Vielfalt macht ihren Charme und zu einem großen Teil ihre Kompetenz aus. Ich denke, dass sie aufgrund dieser breiten Basis aus Mitgliedern und Ehrenamtlichen verschiedener Professionen eine gute Zukunft hat. Und sie wird dringend gebraucht, um die Versuche abzuwehren, das bildungspolitisch Erreichte zurückzudrehen. Sie muss ein Teil der großen Brandmauer sein. ■



NADINE WEBER



Veranstaltung des Kreisverband Saarlouis

Der KV Saarlouis lädt in Kooperation mit dem Adolf-Bender-Zentrum zu einem Vortrag zum Thema Rechtsextremismus ein.

**DONNERSTAG, 06. JUNI 2024,
18.00 UHR, IM NEBENZIMMER DER
KULTURHALLE RODEN (SAARLOUIS-RODEN)**

Nicht zuletzt das aufgedeckte Geheimgeschehen von Rechtsextremisten in Potsdam hat gezeigt, welche Menschen verachtende Pläne in der rechtsextremen Szene geschmiedet werden. Sie wollen unsere Demokratie beseitigen und Millionen Menschen vertreiben. Trotz alledem erhalten rechtsextreme Positionen in den letzten Jahren vermehrt Zuspruch aus vielen Teilen der

Bevölkerung. Wie konnte es so weit kommen, dass rassistische und demokratiefeindliche Positionen auf breite Zustimmung treffen? Es scheint so, als würde eine zentrale Strategie der extremen Rechten aufgehen: den gesellschaftlichen Diskurs zu verändern und den Boden für die Machterlangung zu schaffen. Besonders wirkungsstark erscheint in diesem Zusammenhang die sogenannte ‚Neue Rechte‘. Die Fachstelle gegen Rechtsextremismus des Adolf-Bender-Zentrums setzt sich kritisch mit der Ideologie und den Strategien der ‚Neuen Rechten‘ auseinander und beschreibt deren Gefahren für die Demokratie. ■

KV SAARLOUIS

ANZEIGE

Bildung ermöglichen!

**Mach mit! Unterstütze die GEW-Stiftung
fair childhood für Bildung statt Kinderarbeit.**

Spendenkonto *fair childhood*: Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE16 7002 0500 0009 8400 00, BIC: BFSWDE33MUE

www.gew.de/internationales/fair-childhood

fair childhood ist eine Treuhandstiftung unter Treuhänderschaft der Stiftung Kinderfonds in München.

**fair
childhood**

GEW-Stiftung
Bildung statt Kinderarbeit

Foto: Susanne Hemmerling



Einkommensteuererklärung 2023: häusliches Arbeitszimmer vs. Homeoffice-Pauschale

Häusliches Arbeitszimmer bis 2022 für Lehrkräfte relevant!

Viele Lehrkräfte konnten in den vergangenen Jahren **Aufwendungen für ein häusliches Arbeitszimmer** in ihren Einkommensteuererklärungen geltend machen, sofern Tätigkeiten für die Schule (z. B. Unterrichtsvorbereitungen, Korrekturen) in einem abgeschlossenen Raum in häuslicher Umgebung erbracht wurden und der Lehrkraft in der Schule kein eigenes Arbeitszimmer zur Verfügung gestellt wurde.

Ab dem **Kalenderjahr 2023** wurden die steuerlichen Regelungen zur Geltendmachung eines häuslichen Arbeitszimmers grundlegend geändert. Aufwendungen für ein häusliches Arbeitszimmer können seit dem Kalenderjahr 2023 nur dann geltend gemacht werden, wenn dieses den **Mittelpunkt der gesamten beruflichen Tätigkeit** darstellt (§ 4 Abs. 5 Nr. 6b EStG). Solche „Mittelpunktfälle“ liegen bei Lehrkräften im Regelfall **nicht** vor, da die Tätigkeit einer Lehrkraft im Wesentlichen in der Schule vor Ort erbracht wird. Lehrkräfte können daher in ihrer Einkommensteuererklärung 2023 im Regelfall keine Aufwendungen für ein häusliches Arbeitszimmer geltend machen.

HOMEOFFICE-PAUSCHALE SEIT 2023 FÜR LEHRKRÄFTE BESONDERS RELEVANT!

Vom Gesetzgeber wurde allerdings eine **neue Möglichkeit** zur steuerlichen Geltendmachung von Aufwendungen geschaffen, die Lehrkräften durch berufliche Tätigkeiten in der häuslichen Wohnung entstanden sind. Demnach können Lehrkräfte ab dem Kalenderjahr 2023 eine **Home-Office-Pauschale** in Höhe von **6,00 € pro Tag** (maximal 210 Tage im Kalenderjahr) als Werbungskosten im Rahmen ihrer Einkommensteuererklärung geltend machen, sofern **berufliche Tätigkeiten in der häuslichen Wohnung ausgeübt werden** (§ 4 Abs. 5 Nr. 6c Satz 1 EStG). Die Home-Office-Pauschale wird **maximal** bis zu einem Jahresbetrag in Höhe von **1.260,00 €** (6,00 € x 210 Tage = 1.260,00 €) gewährt.

Erfreulich: Die **strengen** Bedingungen, die von den Finanzämtern an das häusliche Arbeitszimmer angelegt wurden (z. B. abgeschlossener Raum), existieren bei der Homeoffice-Pauschale **nicht**. So können die Arbeiten auch am Küchentisch, an einer Arbeitsecke oder auf dem Balkon erledigt werden.

Ebenfalls erfreulich: Sofern die o. g. Voraussetzung der Home-Office-Pauschale erfüllt sind und der Lehrkraft an der ersten Tätig-

keitsstätte (z. B. Schule) **dauerhaft kein eigener Arbeitsplatz zur Verfügung** gestellt wird, kann diese an den Tagen, an denen sie **auch an der Schule vor Ort** tätig ist (z. B. morgens Unterricht an der Schule; nachmittags Korrekturen zu Hause), **zusätzlich zur Home-Office-Pauschale die Entfernungspauschale** für Wege zwischen Wohnung und erster Tätigkeitsstätte steuerlich geltend machen (§ 4 Abs. 5 Nr. 6c Satz 2 EStG).

BEISPIEL:

Lehrkraft A (Saarlouis) fuhr im Kalenderjahr 2023 an 190 Arbeitstagen zu ihrer Schule („erste Tätigkeitsstätte“) nach Völklingen. Nach ihrer Unterrichtszeit führt sie Korrekturen bzw. Unterrichtsvorbereitungen in ihrer Wohnung in Saarlouis durch. In der unterrichtsfreien Zeit arbeitet Lehrkraft A an 25 Kalendertagen daheim für die Schule (z. B. Planung der Projektwoche, Verfassen eines Aufgabenvorschlags für eine Abschlussprüfung, Erstellung der didaktischen Jahresplanung für das neue Schuljahr usw.). Die kürzeste Straßenverbindung zwischen ihrer Wohnung und ihrer ersten Tätigkeitsstätte beträgt 20 km. Der Lehrkraft steht an ihrer Schule **dauerhaft kein eigenes Arbeitszimmer zur Verfügung.** ■

Ermittlung der Werbungskosten für Lehrkraft A	
Entfernungspauschale	190 x 20 km x 0,30 € = 1.140,00 €
+ häusliches Arbeitszimmer:	0,00 €
+ Homeoffice-Pauschale:	(190 + 25) x 6,00 € = 1.290,00 € max. 1.260,00 €
= ansetzbare Werbungskosten	1.140,00 € + 1.260,00 € = 2.400,00 €



JENS LUDWIG
Geschäftsführender Vorstand | Schatzmeister



Interaktive Führungen auf der Gedenkstätte Gestapo-Lager Neue Bremm



LÖSCHWASSERBECKEN GEDENKSTÄTTE GOLDENE BREMM | FOTO: LANDESBILDSTELLE

Die Saarbrücker Gedenkstätte „Gestapo-Lager Neue Bremm“ ist einer der wichtigsten Erinnerungsorte zur Geschichte des Nationalsozialismus im Saarland. Die Landeszentrale für politische Bildung des Saarlandes (LpB Saarland) und das Netzwerk für Demokratie und Courage Saar (NDC Saar) bieten deshalb ab Frühjahr 2024 für größere Gruppen und Schulklassen kostenlose Führungen auf dem Gedenkstättenengelände an.

Angeboten werden Führungen in den Zeitformaten von 60, 90 und 120 Minuten. Die Führungen legen den Schwerpunkt auf interaktive Vermittlungskonzepte, die zum selbstständigen Erkunden des Ortes und zum Dialog zwischen den Besucher:innen einladen.

„Mit unseren Führungen möchten wir die Besucher:innen der Gedenkstätte zu einer aktiven Auseinandersetzung mit den menschenverachtenden Verbrechen der Nationalsozialisten motivieren. Dabei möchten wir auch aufzeigen, dass diese Verbrechen mitten im Alltag der Menschen stattfanden und von breiten Gesellschaftsgruppen mitgetragen wurden“, hält Vicky Herz, Mitarbeiterin des NDC Saar, fest.

„Die Geschichte des Lagers, aber auch die Geschichte der Gedenkstätte ist sehr komplex. Sie bietet für einen Besuch der Gedenkstätte viele auch unerwartete inhaltliche Anknüpfungspunkte“, ergänzt Dr. Sabine Graf, Leiterin des Fachbereichs Erinnerungsarbeit und historisch-politische Bildung der LpB Saarland. Erste Informationen und Orientierungshilfen stelle die LpB Saarland mit ihren digitalen Angeboten zur Gedenkstätte zur Verfügung. Diese können auf der Homepage www.lpb.saarland.de kostenlos heruntergeladen werden. ■

Pro Kalenderjahr ist das Kontingent an kostenlosen Führungen für größere Erwachsenengruppen begrenzt. Um eine frühzeitige Kontaktaufnahme mit den Anbieter:innen wird gebeten.

DR. ERIK HARMS-IMMAND
Landeszentrale für politische Bildung des Saarlandes

Beratung und Anmeldung:
Landeszentrale für politische Bildung des Saarlandes
E-Mail: info@lpb.saarland.de
Telefon: 06897 7908-193



Frieden lernen

Friedensbildung in Kriegs- und Krisenzeiten

Dr. Heinz Klippert richtet sich mit seinem Buch „Frieden sichern?! Anleitung zur Belebung pazifistischen Denkens“ (Westend-Verlag) gegen den neu entzündeten Bellizismus in unserer Gesellschaft und gegen die radikale Abkehr von der zurückliegenden Entspannungs- und Abrüstungspolitik der 1970er- bis 1990er-Jahre. Klippert plädiert für ein kritisches Hinterfragen dieses neuen Zeitgeistes und der damit verbundenen Kriegsrhetorik und Konfrontationspolitik und mahnt eine entsprechende Reflexionsarbeit an, die friedensstiftendes Denken und Handeln vorbereiten hilft und sich der neuzeitlichen Kriegstreiberei entgegenstellt.

GÜNTER HELFRICH:

Herr Klippert, Sie plädieren für eine Belebung des pazifistischen Denkens in unserer Gesellschaft. Warum gerade jetzt?

DR. HEINZ KLIPPERT:

Weil mich erstens der neue Bellizismus in Politik, Medien und Teilen der Bevölkerung beunruhigt. Und weil ich es zweitens ziemlich skandalös finde, wie leichtfertig und arrogant seit zwei Jahren die frühere Friedensbewegung und die von ihr inspirierte Entspannungs- und Abrüstungspolitik der 1980er und 1990er Jahre in die Tonne getreten werden. Das Unwort „Lumpenpazifist“ spiegelt diesen neuen kriegsaffinen Zeitgeist, der sich nicht nur unter Politikern und Militärs, sondern auch in der Gesamtbevölkerung erschreckend breit macht. Das bestätigen neuere Meinungsumfragen. Offenbar ist das Trauma des Zweiten Weltkrieges für viele Bundesbürger inzwischen so weit weg, dass die alten Feindbilder und Kriegsreflexe wieder hochkommen und den Primat der Kriegsvermeidung und Völkerverständigung zunehmend verdrängen. Militärische Lösungen scheinen plötzlich wieder das Gebot der Stunde. Ich bedaure das sehr und plädiere deshalb für eine Wiederbelebung des pazifistischen Gedankenguts.

GÜNTER HELFRICH:

Aber zeigt nicht der Angriff Putins auf die Ukraine, dass die pazifisch orientierte Entspannungs- und Abrüstungspolitik der 1970er- und 1980er-Jahre gescheitert ist?

DR. HEINZ KLIPPERT:

Ich gebe zu, dass Putins Angriffskrieg der Friedenssicherung in Europa einen Bärendienst erwiesen hat. Eine Katastrophe! Das heißt allerdings nicht, dass die zurückliegende Entspannungs- und Abrüstungspolitik der Ära Brandt, Schmidt und Kohl deshalb falsch

war. Im Gegenteil: Diese Politik hat nicht nur die deutsche Wiedervereinigung begünstigt, sondern Deutschland und Europa auch eine eindrucksvolle Friedensepoche und Friedensdividende gebracht. Abrüstung, Entspannungspolitik und ökonomische und kulturelle Vernetzung waren also durchaus kluge außenpolitische Schachzüge und Friedensstifter und taugen gewiss nicht dazu, der zurückliegenden Entspannungspolitik ihre Berechtigung abzuspochen. Was ist denn die Alternative? Wenn im Ukraine-Krieg derzeit beide Seiten den „Sieg-Frieden“ wollen, dann wird es wohl noch viele Zerstörungen, Tote und Entwurzelte geben, bis am Ende doch verhandelt werden muss. Warum also nicht gleich ernsthaft verhandeln? Dass das nicht längst geschehen ist, liegt auch und nicht zuletzt an den USA und England. Darauf zu warten, dass Putin abtritt oder aufgibt, ist ein außen-, sicherheits- und friedenspolitisches Vabanquespiel mit immensen humanitären und politischen Risiken.

GÜNTER HELFRICH:

Sie plädieren für einen „reflektierten Pazifismus“ und betonen die Notwendigkeit einer verstärkten Friedens-Bildung. Was meinen Sie damit?

DR. HEINZ KLIPPERT:

Friedenssicherung muss in den Köpfen der Menschen beginnen – auch und besonders in denen von Politikern, Militärs und Medienmachern. Dazu braucht es Reflexion und Hinterfragen, Perspekti-

Heinz Klippert

FRIEDEN? SICHERN!

Anleitung zur Belebung pazifistischen Denkens

WESTEND

venwechsel und Friedenswillen, kontroverse Diskussionen und Konfliktregelungsfantasie, Offenheit und kritische Faktenchecks, Kriegskepsis und mentale und emotionale „Abrüstung“. Diese differenzierte Urteilsbildung und Friedenssuche nenne ich „reflektierten Pazifismus“. Sie zielt zwar nicht auf einen rigiden Anti-Militarismus, wohl aber darauf, der Kriegsvermeidung und gewaltfreien Konfliktregelung die absolute Priorität beizumessen. Deshalb lege ich in meinem Buch sehr viel Wert darauf, zum einen die Risiken und Zerstörungswirkungen von Kriegen ins Bewusstsein zu heben und zum anderen die Chancen einer gewaltfreien Friedenssicherung vor Augen zu führen. Diese „Bewusstseinsweiterung“ ist der Kern pazifistischen Denkens. Pazifismus in diesem Sinne meint also nicht naives Gutmenschen-tum, wie das immer wieder kolportiert wird, sondern richtet sich ganz prioritär darauf, den Frieden mental und emotional vorzubereiten und leichtfertige Militäreinsätze zu ächten. Denn wer Kriegsertüchtigung und Aufrüstung predigt, steht mas-

siv in der Gefahr, in Konfliktfällen vorschnell die militärische Karte zu ziehen und zu den Waffen zu greifen.

GÜNTER HELFRICH:

Eines Ihrer Kernanliegen ist der Aufbau von „Kriegskepsis“ in der Bevölkerung. Was heißt das für die Friedens-Bildung?

Klippert: Eine gesunde Kriegskepsis ist deshalb wichtig, weil sie Menschen im Regelfall daran hindert, vorschnell Tod und Zerstörung bringende Waffengänge gutzuheißen. Von daher ist es ratsam, dieser Kriegskepsis in den verschiedensten Bildungseinrichtungen

verstärkt Nahrung zu geben und ein deutliches Mehr an Risikobewusstsein und Differenzierungsfähigkeit in Sachen Krieg und Frieden aufbauen zu helfen. Der nach dem zweiten Weltkrieg vorherrschende Grundsatz „NIE WIEDER KRIEG“ wird mittlerweile leider nur noch von einer Minderheit geteilt. Deshalb biete ich in meinem Buch neben differenzierten Sachinformationen und Denkanstößen in Sachen Krieg und Frieden 24 Reflexionsbausteine zu ausgewählten Friedensfragen an, die den Lesern die Möglichkeit eröffnen, der ganzen Widersprüchlichkeit, Halbherzigkeit, Gefährlichkeit und Scheinheiligkeit der Friedens- und Sicherheitspolitik der letzten Dekaden auf die Spur zu kommen. Das gilt auch und nicht zuletzt im Hinblick auf die Politik der westlichen Allianz. Wenn also ernsthaft Friedensfähigkeit gelernt werden soll, dann kommen die Bildungsträger an dieser (selbst-)kritischen Meinungsbildung nicht vorbei.

GÜNTER HELFRICH:

In ihrem Buch richten Sie einen zornigen Blick auf die Kriegsfolgen. Warum und mit welchen Erkenntnissen?

DR. HEINZ KLIPPERT:

Meine These ist die, dass Menschen ihre latente Waffenverehrung und Kriegsbereitschaft am ehesten zügeln, wenn sie kapieren, dass Kriege im schlimmsten Sinne des Wortes verheerend sind – und zwar für alle Seiten! Wenn man z.B. sieht, dass es im Ersten Weltkrieg rund 9 Millionen Tote gab, im Zweiten Weltkrieg unvorstellbare 70 Millionen Tote gezählt wurden und auch der Vietnam-Krieg rund 5 Millionen Menschen das Leben kostete, dann ist das apokalyptisch. Hinzu kamen gigantische Gebäude-, Natur- und Infrastrukturschäden sowie ein Heer von traumatisierten Zivilisten und Soldaten. Ein Irrsinn, der leider in unserem „aufgeklärten Zeitalter“ seine Fortsetzung findet. So gibt es z.B. im Ukraine-Krieg bereits jetzt hunderttausende Tote, Sachschäden im Umfang von mehr als 500 Milliarden US-Dollar (geschätzte Wiederaufbaukosten) sowie 5 bis 6 Millionen Flüchtlinge, die über die westlichen Nachbarländer verstreut leben. Noch schlimmer sieht diese Schreckensbilanz aus, wenn man sich z.B. die Folgen der nach 9/11 von den USA entfachten Anti-Terror-Kriege und Bürgerkriege in Afghanistan, Pakistan, Irak, Syrien, Libyen, Jemen und Somalia vor Augen führt. In Summe gab es dort vier bis sechs Millionen Tote und 38 Millionen Flüchtlinge, die zum großen Teil in die Nachbarländer, zum Teil aber auch nach Europa geflüchtet sind. Und der Gipfel des Ganzen: Die verbliebene Bevölkerung lebt heute durchweg schlechter, unsicherer, traumatisierter und unfreier als vorher. Entschiedene Kriegsprävention wäre humaner gewesen.

GÜNTER HELFRICH:

Was müsste eine pazifistisch orientierte Politik ändern, damit der Frieden sicherer und das Leid der Menschen weniger wird?

DR. HEINZ KLIPPERT:

Sie müsste alles daran setzen, den Frieden vorzubereiten, d.h. schwelende Konflikte frühzeitig zu entschärfen, die Dämonisierung von „Feinden“ zu unterlassen, Vertrauen wiederherzustellen und bereits entflammte Kriege umgehend mittels Verhandlungen und gesichtswahrenden Kompromisslinien zu beenden. Notfalls müssen konstruktive Verhandlungen eben herbeiverhandelt werden. Dass diese Kriegsprävention häufig zu kurz kommt, lässt sich derzeit u.a. an den Geschehnissen in Israel/Gaza und der Ukraine ablesen. Würde dort doch im Vorfeld beider Kriege viel zu wenig unternommen, um die sich aufbauenden Spannungen, Ängste, Vertrauensverluste und Hassgefühle frühzeitig zu thematisieren und mittels seriöser Verhandlungen und Verträge aus der Welt zu schaffen. Auch wenn eine derartige Konsensfindung häufig nicht leicht ist, so spricht doch vieles dafür, den Verhandlungsweg mit aller Entschiedenheit auszureizen und verlorengegangenes Vertrauen so rechtzeitig wiederherzustellen, dass eine friedliche Koexistenz gewahrt bleibt. Das hätte den Menschen in der Ukraine und Israel/Gaza viel Leid, Elend und Entwurzelung erspart.

GÜNTER HELFRICH:

Was heißt das alles für die politische Bildungsarbeit in Schulen und in der Erwachsenenbildung? Wie kann der pazifistische Geist belebt werden?

DR. HEINZ KLIPPERT:

Das Gesagte macht deutlich, dass die friedenspolitische und friedensethische Bildungsarbeit die dringende Verpflichtung hat, das menschliche „Kriegs-Gen“ dadurch zu zähmen, dass für ein Mehr an begründeter Kriegs skepsis, Friedensfantasie, Zivilcourage und Konfliktregelungskompetenz gesorgt wird. „Begründet“ heißt hierbei, dass auf differenzierte Informationen, Reflexionen, Perspektivenwechsel, Debatten und sonstige Formen der tiefgreifenden Meinungsbildung in Sachen Krieg und Frieden gesetzt wird, damit das Meinungsmanagement kriegsaffiner Scharfmacher in Politik, Medien, Parlamenten, Zivilgesellschaft und militärischen Kreisen nicht vorschnell verfängt. Wie diese „Mündigkeit“ in Sachen Krieg und Frieden aufgebaut und ein korrespondierender „reflektierter Pazifismus“ grundgelegt werden kann, wird im angeführten Buch ausführlich gezeigt und mittels vielfältiger und kontrastreicher Materialien, Analysen, Argumente und Reflexionsanstöße unterlegt. Der Bildungsbereich kann und muss zu dieser friedensethischen Reflexions- und Klärungsarbeit beitragen und die nötige Kriegsresistenz in der Gesellschaft entwickeln helfen. ■

GÜNTER HELFRICH
Chefredakteur GEW-Zeitung Rheinland-Pfalz

Heinz Klippert: Frieden sichern! Anleitung zur Belebung pazifistischen Denkens.
Westend Verlag.
336 Seiten.
ISBN: 9783864894343
Preis: 24 Euro.

Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag

Die GEW gratuliert allen Jubilar:innen, die 50, 55, 60, 65 Jahre oder älter werden.

Liebe Jubilarinnen, liebe Jubilare,
wir freuen uns, dass Ihr so lange dabei seid.

Die GEW bedankt sich für die langjährige Mitgliedschaft!



Schlusswort

Ein KI-ND bringt mich zum Denken

Mir kommt es irgendwie so seltsam vor,
mir ist, als trüge ich ein KI-ND im Ohr.
Dabei geht es jedoch nicht um bessres Hören,
es sind die Zeiten, die mich so verstören.
Ich frag mich, was ist los mit diesem Land,
gewinnt die Dummheit bald die Oberhand?
Werden Hass, Gewalt und Hetze überwiegen,
könnte Natürliche Dummheit letztlich siegen?
Doch denk ich, nicht nur mir geht's so.
Viele, die so denken, gibt es auch anderswo.
Jetzt wurd' für Denkfaule die KI erfunden.
Nur wird die ND an der KI gesunden?
Ließe sich mit KI ein Krieg verhindern?
Die Katastrophen in der Welt vermindern?
KI kontra ND, nur einmal in Gedanken,
ein KI-ND weist die Despoten in die Schranken?

Würde mit KI das Töten und Zerstören enden?
Das wär der Punkt, wo sich die Zeiten wenden.
Das Aus für Menschenschlächter wie Putin,
für solche Irren wie ein Trump oder ein Kim.
Die Liste der Machtgeilen ist sehr lang,
auch die der Religionsfanatiker, wie im Iran.
Ich fürchte, es kommt eher andersrum
und eine KD hält uns künstlich dumm.
Intelligenz würd' somit völlig obsolet,
und die Erleuchtung käm' dann wohl zu spät.

Anmerkung:
Dieser Text wurde von mir ohne ChatGPT geschrieben.
Ob nun mit ND oder NI, müsst ihr selbst entscheiden.

Harald Ley

Besuche die
GEW-Bildungscloud:
cloud.gew.saarland

- Ohne Registrierung frei nutzbar
- Sicher und zuverlässig
- Immer aktuell
- Jederzeit und überall nutzbar



Gewerkschaft **GEW**
Erziehung und Wissenschaft
Landesverband Saarland

GEW-Bildungscloud

Mitmachen lohnt sich ...

... für jedes neu geworbene Mitglied gibt es eine unserer Prämien.*



Powerbank Poki



Gewürzreibe von Zassenhausen



Pictures – Spiel des Jahres 2020



30-Euro-Spende



Hautfarben-Stifte



Thermo-Frenchpress



GEW-Bento Box



Twist & Go Edelstahl-Wasserflasche



Sandwichmaker



Büchergutschein



Weinset Lebenshilfe



30-Euro-Spende

**Neues Mitglied werben und weitere Prämien ansehen
unter: www.gew.de/praemienwerbung**

*Dieses Angebot gilt nicht für Mitglieder des GEW-Landesverbandes Niedersachsen.

**Keine Lust auf unser Online-Formular? Fordern Sie den Prämienkatalog an!
Per E-Mail: mitglied-werden@gew.de | Per Telefon: 0 69 / 7 89 73-211**

oder per Coupon:

Bitte in Druckschrift ausfüllen.

<input type="text"/>	<input type="text"/>
Vorname/Name	GEW-Landesverband
<input type="text"/>	<input type="text"/>
Straße/Nr.	Telefon Fax
<input type="text"/>	<input type="text"/>
PLZ/Ort	E-Mail

Bitte den Coupon vollständig ausfüllen und an folgende Adresse senden:
Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, Reifenberger Straße 21, 60489 Frankfurt a. M., Fax: 0 69 / 7 89 73-102